

Fund eines anderen, der es vielleicht wieder von einem anderen hat, das ist für die historische Entwicklung von großer Bedeutung, für die Schule nur in zweiter Linie, insofern als der gehobene Schüler in wissenschaftliches Arbeiten eingeführt werden soll. — Auch Hugo a S. Caro hat an einzelnen Stellen die Glossa benutzt. Damit ist von neuem bewiesen, daß Alexander die Glossa vor 1228, also als Magister saecularis geschrieben hat.

Bedeutende Schwierigkeiten bereitete die Bestimmung des Verhältnisses der 3 Hss zueinander: A Assisi Comunale 189, L London Lambeth Palace 347, E Erfurt Amploniana 0 68. Das Ergebnis lautet: E ist eine spätere Bearbeitung, die bereits die Summa de bono und den Kommentar Hugos a S. Caro voraussetzt, A ist Reportatio und L die überarbeitete und geordnete Reportatio A. Am natürlichsten ist die Annahme, daß Alexander selbst die Reportatio geordnet und vervollständigt hat — reportatio examinata cum magistro, ähnlich wie bei Scotus. Ich glaube, daran kann man wenigstens einstweilen festhalten, trotz der von den Herausgebern gebrachten Bedenken. Wenn E zu Anfang einer aus L exzerpierten Quaestio sagt: De exterioribus est istud, so denkt man unwillkürlich an die Extra in der Ordinatio des Scorus. Hat vielleicht Alexander die Frage zu der ursprünglichen Redaktion hinzugefügt? Daß er bisweilen unpersönlich redet: Ut omnino cesset obiectio, datur regula, erklärt sich leicht aus dem mehr objektiven Charakter der Überarbeitung. Die Zitationen: In II libro Sententiarum mota est haec quaestio; determinatur in II libro, bieten m. E. keine Schwierigkeit. Alexander zitiert nicht seine Glossa, sondern den Magister selbst, wo die Fragen sich finden. Er sagt nur, daß die Frage dort behandelt wird. Et respondetur: 'Crementum scientiae' ist nicht die Antwort des Magisters, sondern die eigene Lösung. Videant editores quid verius sit.

Endlich ist die Frage der ältesten Benutzer untersucht, und zwar welche Redaktion gebraucht wurde. Eine Frage aus dem bekannten Cod. Douai 434 I kennt die Redaktion L. Johannes de Rupella in seinem Traktat De anima et virtutibus scheint neben der Summa de bono auch die Redaktion A E der Glossa zu kennen. Allerdings bleibt hier ein Zweifel S. 32*. Rupella gebraucht das ältere Wort 'modus', wo die Glosse 'forma' hat. Ist hier vielleicht eine gemeinsame Quelle? Auch im dritten Buch der Summa Alexanders hat der Compiler aus A E und L geschöpft, desgleichen hat Richardus Rufus in seinem Kommentar A und L benutzt. Das alles sind wichtige Ergebnisse.

Die Ausgabe endlich bot bei der Verschiedenheit der Redaktionen neue Schwierigkeiten. Sollte man A E und L völlig getrennt drucken, was vielleicht an sich wünschenswert war, aber auch, abgesehen vom Umfang, große Schwierigkeiten mit sich führte. Man hat den Ausweg gewählt: Für die einzelnen Distinktionen zuerst A E und dann L zu drucken, die kleineren Unterschiede von E zu A in den Apparat zu verweisen, die größeren als Appendix zu geben. Das ist nicht völlig ideal, aber praktisch möglich. Ich schließe mit dem Wunsch, daß das Hauptziel dieser mühsamen Arbeit erreicht werde, daß nämlich der Text Alexanders als wichtiger Zeuge der Theologie des beginnenden 13. Jahrhunderts ebenso unverdrossen studiert werde, wie er in entsagender Arbeit hergestellt ist.

Fr. Pelster S. J.

Giambattista da Palma, O.F.M.Cap., *La dottrina sull'Unità dell'Intelletto in Sigieri di Brabante*. (II Pensiero Medioevale, Serie 1, 5). gr. 8° (59 S.) Padova 1955, Cedam. 700.— L.

Diese klare und gründliche Studie untersucht in der Hauptsache die Lehre Sigers von Brabant über die Einzigkeit des menschlichen Intellekts, wie sie in dem seit langem bekannten, aber noch nicht veröffentlichten Kommentar zum dritten Buch De anima in Cod. 292 des Merton College Oxford enthalten ist. Der Verf. vergleicht die Lehre mit der Stellung des Aristoteles in De anima und jener des Averroes im entsprechenden Kommentar. Auch das Problem, ob die geistige Seele Form des Körpers sei, wird wegen seiner engen Beziehung zum ersten Problem einbezogen. Das Ergebnis ist: Nach dem Kommentar kann die geistige Seele ebenso wie bei Aristoteles nicht Form des Körpers sein, sonst wäre sie nicht geistig und unsterblich. Der Intellekt — P. zeigt, daß er bei Siger identisch mit der anima rationalis ist — umfaßt als Kräfte in sich den Intellectus agens und possibilis, die nicht wie bei

Averroes getrennte Substanzen, sondern Kräfte ein und derselben Seele sind. Er ist zwar mit dem übrigen Teil des Menschen eng verbunden, aber doch nur akzidentell durch seine Tätigkeit. Diese Substanz ist nur *eine* für alle Menschen. So die Lehre des Kommentars. Es bleibt mir die Frage: Will Siger hier die eigene definitive Erklärung geben? Dann war er schon in jener Zeit wenigstens in der Annahme des *einen* Intellektes in allen Menschen offenbar Häretiker. Es ist aber auch möglich, ja wahrscheinlich, daß er durch diese kecke und sehr gefährliche Darlegung nur die echte Ansicht des Aristoteles und Averroes gegenüber der Erklärung von Thomas betonen, selbst aber gläubiger Christ bleiben will. Grund für diese Annahme sind die Erklärungen in der wohl etwas späteren Schrift *De anima intellectiva: Hoc dicimus sentisse Philosophum de unione animae intellectivae ad corpus; sententiam tamen sanctae fidei catholicae, si contraria huic sit, sententiae Philosophi praeferre volentes, sicut et in aliis quibuscumque* (ed. Mandonnet, *Philosophes Belges* 6, 156 f.). — *Non est inquirere qualiter se habeat veritas de anima, sed quae fuit opinio Philosophi* (a.a.O. 163). — *Et ideo dico propter difficultatem praemissorum et quorundam aliorum quod mihi dubium fuit a longo tempore, quid via rationis naturalis in praedicto problemate sit tenendum et quid senserit Philosophus de dicta quaestione <de unitate intellectus>. Et in tali dubio fidei adhaerendum est, quae omnem rationem humanam superat* (a.a.O. 169). — Zwei mehr nebensächliche Bemerkungen: zu S. 26: Die *natio Anglicana*, die *facultas artium* und die *Universität* sind wohl zu unterscheiden. Das Dekret über das Studium des naturwissenschaftlichen Aristoteles von 1252 hatte nur für die *natio Anglicana* Geltung. 1255 kam ein für die gesamte Fakultät verpflichtendes Dekret. Die *Universität* als Ganzes hat sich mit der Frage nicht befaßt. — Zu S. 28: Die Sendung eines Traktats *De intellectu* von Seiten Sigers an Thomas hat m. E. keinerlei feste Bezeugung. Silvester von Ferrara und Niphus (15. Jahrhundert) sind viel zu spät. Außerdem redet Silvester konfus von Rugerius. Denkt er an Roger Bacon? — Zuletzt noch eine Bemerkung. In Cod. 292 des Merton College Oxford mit dem vom Verf. benutzten Kommentar Sigers stehen ff. 1^r—69^r *Questiones methaphysice doctoris Sigi<berti?>* — *Omnes homines . . . In principio Methaphisice quem pre manibus habemus, premitit Philosophus hanc propositionem. Es sind nicht Quästionen Sigers, sondern die Quæstiones in Metaphysicam des Duns Scotus mit den bekannten Extra, Ad-dicio, Cancellatur.*

Fr. Pelster S. J.

Hof, H., *Scintilla animae*. 8^o (260 S.) Lund 1952, Gleerup oder Bonn, Hanstein. 20.— SKr.

„Eine Studie zu einem Grundbegriff in Meister Eckharts Philosophie mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses der Eckhartschen Philosophie zur neuplatonischen und thomistischen Anschauung“, so nennt H. seine Untersuchungen im Untertitel. Der Ausdruck „*scintilla animae*“ kommt in Eckharts lateinischen Schriften nicht vor. H. will auch keine Monographie dieses Begriffes hier vorlegen. Insofern ist der Titel nicht gut gewählt. Dieser Grundbegriff, den er meint, ist vielmehr die „*analogia entis*“, die Untersuchung des Problems der Relation zwischen ungeschaffenem und geschaffenem Sein, wobei nicht so sehr die historische Darlegung angewandt wird, beabsichtigt ist eher die philosophisch-kritische Durchleuchtung des genannten Problems. Die bisherigen Lösungsversuche lehnt H. ab, den von Brackens als idealistisch, den Ebelings als monistisch, den Banges als orthodox-thomistisch, den Dempfs als dialektisch, um demgegenüber seinen eigenen neuen vorzutragen, „ein radikal neues Ergebnis“, wie er selbst sagt (221). H. glaubt, die „*analogia entis*“ als einziges und durchgehendes Lösungsprinzip anwenden zu können. Er untersucht zunächst die Lehre der „*analogia*“ bei Thomas, anschließend bei Eckhart. Für alle bisher strittigen Fragen der Auslegung glaubt er diese Lehre anwenden zu können als „Schlüssel“ (93 111 114 146; „Schlüsselpunkt“ 161). Während er einerseits eine völlige Übereinstimmung in der Analogielehre bei Thomas und Eckhart gefunden zu haben glaubt („totale Übereinstimmung“: 92), sieht er doch an zwei Stellen eine Verschiedenheit. Eckhart läßt mehr das Dynamische in der Analogie hervortreten. „Ontologische Dynamik“ (117), „dynamische Abhängigkeit“ (115), „das dynamische Analogon“ (207), „Dynamik der attributiven Analogie“ (186), „Analogie-Dynamik“